

AUSTRIAN STANDARDS*Innovativ und international*

WIEN. Per 1.1.2018 ist die Bezeichnung „Austrian Standards Institute/Österreichisches Normungsinstitut“ zu „Austrian Standards International – Standardisierung und Innovation“ (kurz: A.S.I.) umgewandelt worden.

„Mit dem Begriff ‚international‘ im Namen heben wir deutlich hervor, was Austrian Standards immer schon war und seit Langem leistet“, erklärt Direktorin Elisabeth Stampfl-Blaha.

Ein weltweites Netzwerk

Die künftige Ausrichtung von Austrian Standards gibt der Begriff Innovation vor. „Wir sind offen für neue Ansätze der Standards-Entwicklung sowie für neue Kooperationen und Partnerschaften, die weit über das bewährte System von ISO und CEN hinausgehen können“, so die Austrian-Standards-Direktorin.

Bei der Entwicklung von Standards sollen neben klassischen Arbeitsweisen verstärkt innovative Methoden – Stichwort: Co-Creation bzw. Open Innovation – erprobt und genutzt werden. (pj)



© Austrian Standards/J. Stern

Direktorin Stampfl-Blaha

„Wir sind u.a. Mitglied der weltweiten Normungsorganisation ISO.“

Seltener und teurer

Studie warnt vor Gefährdung der Rohstoffversorgung als Folge aktueller weltpolitischer Entwicklungen.



© AFP

Beim Rohstoffhandel schöpfen die Unternehmen die Potenziale der Digitalisierung noch lange nicht aus.

••• Von Paul Christian Jezek

WIEN/KÖLN. Drei Viertel der rund 90 Teilnehmer der aktuellen Inverto-Rohstoffstudie erwarten einen Kostenanstieg bei den Rohstoffpreisen.

Darüber hinaus ist auch die reduzierte Verfügbarkeit von Rohstoffen ein maßgeblicher externer Einflussfaktor auf das Geschäftsergebnis: Nur noch zehn Prozent der Teilnehmer rechnen mit keinen aktuellen oder zukünftigen Versorgungsproblemen – 2016 waren es noch 25%.

Als problematisch wird die Situation vor allem bei den klassischen Industrierohstoffen wie Metallen, Kunststoffen und Chemikalien gesehen, die für 81% der Unternehmen hohe Relevanz besitzen.

Die Unsicherheit bezüglich der Rohstoffpreisentwicklung schlägt sich auch in der Vertragsgestaltung nieder: Unternehmen versuchen primär, die Festpreise abzusichern, die von Lieferanten akzeptierten Zeitspannen wer-

den jedoch weiterhin kürzer. Der Einkauf am Spotmarkt wird im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger genutzt.

Aktuelle Gefahren ...

Die Mehrheit der Studienteilnehmer sieht eine Gefährdung des Rohstoffeinkaufs durch

Digitalisierung?

Mehr Effizienz

Zwar halten 42% der befragten Firmen den Einsatz von Business Intelligence-Tools für sinnvoll, sie werden jedoch nur von einem Fünftel verwendet. Dabei konnten 40% der Unternehmen dank der Digitalisierung ihre Herstellungsprozesse hinsichtlich der Materialeffizienz optimieren.

Skeptiker

Hingegen glaubt immer noch mehr als die Hälfte, dass die Digitalisierung keinen Einfluss auf den eigenen Rohstoffbedarf haben wird.

Handelsbeschränkungen. 56% rechnen mit Versorgungsengpässen und damit einhergehenden Preissteigerungen.

Nur ein Drittel bezieht die Rohstoffe innerhalb der EU und befürchtet deshalb keine Gefahr für den eigenen Rohstoffeinkauf.

Vor allem aus China – von wo knapp 80% der Befragten ihre Rohstoffe beziehen – rechnen 52% der Teilnehmer mit Restriktionen. Außerdem geht man von Handelsbeschränkungen durch Länder wie Russland (48%), die USA (41%) und die Türkei (34%) aus.

... und aktuelle Strategien

Gegen die Risiken versuchen sich mehr als 80% der Teilnehmer durch die Verlagerung oder Teilverlagerung hin zu alternativen Beschaffungsmärkten abzusichern.

Zudem reagieren die Unternehmen mit Lieferantenwechseln (58%) und der Prüfung alternativer Rohstoffe (42%) auf den Protektionismus.